

Gewiß, dieses Bild war vor dem Auge des Knaben noch nicht verschwunden, wenn er schon längst in die Werkstatt seines Vaters zurückgekehrt war. Da mocht' er keinen sehnlicheren Wunsch haben, als daß einer der beiden Onkel Colombo, welche Schiffscapitaine waren, über die Schwelle treten möchte. Und geschah dies ein Mal, dann war sicherlich nicht des Knaben letzte Frage:

„Onkel, warst Du auch noch dahinter, wo man schon nichts mehr sieht?“

So, meine jugendlichen Freunde und Freundinnen, wurde, vom gewaltigen Eindruck ergriffen, das Herz des jungen Colombo an die Meereswelt gezogen und ihm ein unüberwindlicher Drang eingefloßt, die Geheimnisse derselben zu erforschen. Die Aeltern traten seiner Neigung nicht hinderlich entgegen; die beiden erwähnten Verwandten aber förderten und pflegten dieselbe als einen üppig sprossenden Keim, von welchem Großes zu erwarten sei.

Die Armuth der Aeltern hinderte freilich den Knaben, diejenigen Schulanstalten zu besuchen, in welchen man die höheren Kenntnisse für das Seewesen zu erwerben pflegte. Kaum wurde ihm ein wenig Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und der lateinischen Sprache zu Theil. Desto mehr Kenntnisse und Geschicklichkeiten aber erwarb sich der kleine Christoph Colombo im praktischen Theile des Seewesens, da die beiden erwähnten Oheime den prächtigen Knaben, den sie nicht wenig liebten, oft zum Begleiter auf kleinen Seereisen erwählten. Ein Knabe noch, verstand Christoforo schon die